

## **Abschlussbericht Transferprojekt „Aktivierende Methoden zur Förderung von Lese-, Argumentations-, und Diskussionskompetenzen in Theorieseminaren“**

### **1. Ausgangslage**

Das hochschuldidaktische Transferprojekt wird im Rahmen eines Bachelor-Seminars mit dem Titel *Wozu (noch) Universität? Historie, Politiken und Kritiken einer Institution* im Wintersemester 2025/26 umgesetzt. Das Seminar gehört für die Studiengänge Mono-B.A. Sozialwissenschaften und Zwei-Fach-B.A. Politikwissenschaften zum Wahlpflichtbereich, kann aber auch im Wahlbereich von anderen sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern belegt werden. Studierende, die das Seminar im Wahlpflichtbereich besuchen und in der Regel den Großteil der Teilnehmenden abbilden, haben sich für die Modulvertiefung „Politische Theorie II“ entschieden und studieren ab dem 3. Fachsemester oder höher.

Im Modulplan sind für das Modul „Politische Theorie II“ folgende Qualifikationsziele angegeben: „Verständnis und vertiefte Kenntnisse der einschlägigen politiktheoretischen Semantiken, Denk- und Argumentationsweisen, Fähigkeit zu kritischem Reflexions- und Urteilsvermögen, Fähigkeit zum Vergleich der historisch wichtigsten, (westlichen) politischen Denker\_innen und Denkströmungen.“ Zu den Prüfungsanforderungen zählt die „Kenntnis der verpflichtend vorgegebenen Literatur sowie der im Seminar diskutierten Sachverhalte.“

Die Gruppengröße solcher Seminare beläuft sich in der Regel auf ca. 15-25 Student:innen. Das Seminarformat spezifisch diesen Seminars unterteilt sich in zwei Rhythmen: Den ersten Teil des Seminars bilden acht klassische Seminarsitzungen von wöchentlich 2 SWS und für die vorbereitende Grundlagenlektüre zu rezipieren ist. Den zweiten Teil und Abschluss des Seminars bilden zwei mehrstündige Blockveranstaltungen im Dezember.

Inhaltlich befasst sich das Seminar mit historischen, politischen und kritischen Perspektiven auf die Institution Universität. Damit stellt es eine Besonderheit dar: Es verbindet nicht nur theoretische Textarbeit mit Reflexions- und Transfermomenten, um Student:innen zu befähigen, ihre eigene Haltung zur Rolle und Zukunft der Universität zu entwickeln. Weil es um den Ort selbst, an dem wir uns befinden, geht, will das Seminar den Student:innen auch Raum für Austausch und Reflexion der eigenen Position und für Herausforderungen, die sie selbst erleben, geben. Zugleich sollen die bereitgestellten historischen und ideengeschichtlichen Inhalte sie dazu befähigen, gegenwärtige Herausforderungen fachwissenschaftlich zu kontextualisieren und deren Entwicklung historisch besser nachvollziehen zu können.

Das Transferprojekt widmet sich einer didaktischen Problemstellung, die im Allgemeinen nahezu alle Seminare im Modul Politische Theorie betrifft. Die Ausgangssituation ist

dadurch geprägt, dass Student:innen in den theoriestärkeren Seminaren häufig Schwierigkeiten haben, sich die Argumentationslinie der Grundlagentexte zu erarbeiten, Fragen an den Text und die Anderen zu stellen oder die Kernpunkte der Seminar Diskussionen in eigenen Worten und klar rekonstruieren zu können, sodass die Seminarinhalte und Diskussionen daher nicht selten als „abstrakt“ oder „studien- bzw. lebensfern“ wahrgenommen werden. In all' den Seminaren wird daher grundsätzlich durch Haltung der Lehrperson und Sitzungsgestaltung versucht diesen Hürden entgegenzuwirken. Im Transferprojekt werden gezielt Methoden erprobt, die die aktive Auseinandersetzung mit Texten fördern, Sicherheit im Umgang mit Theorie geben und Studierende stärker in die Verantwortung für ihren Lernprozess einbeziehen sollen.

## **2. Transferkonzept**

Im Transferprojekt werden neue Elemente zur Aktivierung und zur Evaluation des eigenen Lernstandes integriert. Es verbindet drei didaktische Schwerpunkte: (1) strukturierende Lese- und Schreibaufgaben, (2) systematische Evaluation und (3) reflexive Praxisphasen.

### 2.1. Strukturierende Lese- und Schreibaufgaben

Einführung von zwei neuen Lernaktivitäten:

- Textmarkierungen: Studierende markieren für zwei selbstgewählte Sitzungen die für sie zentralen Sätze und Passagen und schicken ihre bearbeiteten Grundlagentexte vor dem Seminar an die Lehrperson. Die Markierungen und Anmerkungen sollen zeigen, welche Argumente sie für zentral, schwierig oder klärungsbedürftig halten. Diese Markierungen werden dann in der Sitzung aufgegriffen, sodass also die bearbeiteten Texte selbst zur Grundlage der Rekonstruktion werden. Dadurch entsteht ein gemeinsamer Zugang zum Text, der Unsicherheiten reduziert und den Austausch über Verständnisschwierigkeiten ermöglicht.

- Protokollierung einer Sitzung: Jede:r Student:in übernimmt einmal im Semester die Verantwortung für die Erstellung eines Thesen- und Ergebnisprotokolls einer Sitzung. Dieses soll also gerade nicht den Verlauf der Diskussion, sondern zentrale Argumentationslinien des Textes, die wir in der Diskussion herausarbeiten und offene Fragen festhalten. So werden Aufmerksamkeit, Strukturierungsfähigkeit und inhaltliche Tiefe gefördert und die:der Protokollant:in wird im Anschluss an die Sitzung aufgefordert, Text und Diskussion im Zusammenhang gebündelt zu rekonstruieren.

### 2.2. Evaluationsmethoden zur Erfassung des eigenen Lernstandes

Zur Unterstützung des Lernprozesses werden mehrere Evaluationsmethoden eingesetzt. Zu Beginn des Seminars wird mit Student:innen die Methode „Lernziel-Spinnennetz“ durchführen. Die Student:innen reflektieren anhand verschiedener Kategorien (Historie, Kritiken, Politiken der Uni) den eigenen Kenntnisstand. Zum Ende des Seminars wird die

Übung wiederholt, um den Lernfortschritt über den Semesterverlauf hinweg zu visualisieren.

Daneben kann bei Sitzungen, bei denen viele Unklarheiten herrschen, die Methode „Muddiest Point“ ad hoc eingesetzt werden. Die Student:innen geben hier gezielt schriftlich Feedback, welcher inhaltliche Punkt für sie unklar ist. In der Folgesitzung werden diese Punkte aufgenommen und erläutert.

### 2.3. Praxis- und Reflexionsphasen

Die beiden Blocktermine dienen der Übertragung theoretischer Inhalte in einen praktisch-reflexiven Kontext. Das Format „wöchentliche Sitzungen mit anschließenden Blockformaten“ hat bereits in der Vergangenheit gezeigt, dass die Formatänderung die Verschiebung von Rekonstruktion hin zu Reflexions- und Urteilsvermögen fördert. In den Blockveranstaltungen werden theoretische Argumente gezielt auf praktische Kontexte transferiert:

- Erster Block: Sichtung eines Films und Diskussion zum Thema Protest und Universität, gemeinsame Diskussion mit Student:innen eines anderen Fachbereichs sowie Führung durch Kunsthalle Osnabrück mit thematisch angrenzender Ausstellung
- Zweiter Block: Metatheoretische Reflexion über den Begriff „Universität“ und kreative Auseinandersetzung mit der Frage „Was wollen wir erreichen?“

## **3. Evaluation, Reflexion und Learnings**

### 3.1. Evaluation

Das Teaching Analysis Poll hat ergeben, dass mit Blick auf die im Transferprojekt erprobten Methoden insbesondere die Markierung der Grundlagentexte und die intensive Diskussion der Texte während der Sitzungen von der überwiegenden Mehrheit als lernfördernd wahrgenommen werden. Darüber hinaus wird die Lernatmosphäre im Gesamten und die Kreierung eines offenen Diskussionsraumes, die ausgeglichenen Redeanteile zwischen Dozentin und Student:innen und eine persönliche Ansprache mit Namen als einstimmig lernfördernd benannt. Es wird auch von etwa der Hälfte der Gruppe als lernfördernd benannt, dass das Wie und Warum beim Lesen von Fachliteratur während der Sitzungen transparent gemacht wird. Die Anfertigung von Protokollen wird hingegen von der überwiegenden Mehrheit als kritisch bewertet, da es verhindere, sich an der Diskussion aktiv zu beteiligen.

### 3.2. Reflexion und Learnings

Da die Studienleistung, bearbeitete Grundlagentexte im Vorfeld einzureichen, als überwiegend lernfördernd wahrgenommen wird, wird diese Methode in Zukunft beibehalten werden. Aus der Lehrendenperspektive deckt sich der Eindruck mit dem der

Student:innen: Die Fachdiskussionen waren häufig auf gutem bis sehr gutem Niveau, da es mehrere Personen gab, die sich durch die Studienleistung aktiv mit der Lektüre auseinandergesetzt haben. Obwohl hingegen das Protokoll von den Student:innen als lernbeschränkend wahrgenommen wurde, wird auch dieses Format in Zukunft (leicht abgeändert) beibehalten. Insbesondere die Feedbackschleife, bei der die Lehrperson im Anschluss an die Sitzung die Protokolle liest und korrigiert, hat sich als äußerst hilfreich erwiesen, um festzustellen, welche Inhalte ggf. nochmal eingeordnet werden sollten. Hier ist der Plan, in der Zukunft zu Beginn des Seminars aktiv darauf hinzuweisen, dass durch die Erstellung eines Protokolls zwar eine mündliche Teilnahme in derselben Sitzung nur schwer möglich ist, aber zugleich dadurch andere Kompetenzen erworben werden: u.a. aus Diskussionsbeiträgen Wesentliches herausfiltern und zusammenfassen und durch Feedbackschleife mit der Lehrperson das Einüben von schriftlichen Überarbeitungsschleifen. Neben diesen sehr spezifischen Learnings mit Blick auf konkret erprobte Methoden ist ein weiteres Ergebnis, dass eine grundsätzlich wertschätzende und interessierte Haltung sowie Offenheit gegenüber Student:innen im Allgemeinen zu einer positiven Lernatmosphäre führt und auch von den Student:innen als lernfördernd wahrgenommen wird. Dazu trägt auch die Raumgestaltung positiv bei: Bei Gruppengrößen in diesem Rahmen und für diskussionslastige Seminare lohnt sich der Umbau zu einem Tischkreis, in dem sich alle Teilnehmenden untereinander sehen können.